

---

# *Journal of Religious Culture*

## *Journal für Religionskultur*

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber  
 in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad  
 Institute of Religious Peace Research / Institut für Wissenschaftliche Irenik  
 Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: [irenik@em.uni-frankfurt.de](mailto:irenik@em.uni-frankfurt.de) - [web.uni-frankfurt.de/irenik](http://web.uni-frankfurt.de/irenik)

---

Nr. 114 (2008)

### Eheschließung, Scheidung und ihre unterschiedlichen Formen bei den vorislamischen Arabern unter Berücksichtigung des frühislamischen Rechts<sup>1</sup>

Von

Hüseyin İlker Çınar

#### 1. Eheschließung

Die Familie bildete bei den vorislamischen Arabern eine unerlässliche Voraussetzung für das Stammesleben, das alle Bereiche der Existenz betraf. Eine Familie wurde durch Eheschließung gegründet. Bei der Auswahl der Ehefrau waren Ehre und Reichtum ihrer Familie sowie der gute Charakter der Braut sehr wichtig.<sup>2</sup> Wenn jemand eine Frau heiraten wollte, bewarb er sich bei ihrem Vater oder ihrem männlichen Vormund um die Eheschließung. Bei den Arabern in der vorislamischen Zeit hatte der Vater der Braut oder ihr männlicher Vormund das letzte Wort bei der Auswahl und Bestätigung des Bräutigams. Obwohl dies die allgemeine Regel war, werden in den Quellen auch Ausnahmefälle geschildert, in denen Frauen - zumeist aus adligen und reichen Familien - sich ihre Ehegatten selbst aussuchten.<sup>3</sup> Die diesbezüglichen Äußerungen des Propheten zeigen,<sup>4</sup> dass er die Eheschließung ohne Einwilligung der

---

<sup>1</sup> Diese Abhandlung bezieht sich auf die Dissertation, ÇINAR, Hüseyin İlker: „Die islamische Überlieferungsliteratur zur Rechtslage im Frühislam unter Berücksichtigung Altarabiens“, die im Jahre 2003 im Lit-Verlag Münster veröffentlicht wurde.

<sup>2</sup> MAHMŪD, ‘Irfā Maḥmūd: *al-‘Arab qabl al-islām: aḥwālulhum as-siyāsīya wa-d-dīniya wa-ahammū maẓāhir ḥadāratihim*, 1. Aufl., O. o 1995, S. 253. At-TIRMIDĪ: 1994, K. *al-Farāʿid*, (bāb 3), (Nr. 2099), Bd. IV, S. 28. İBN MĀĞA: 1995, K. *al-Farāʿid*, (bāb 2), (Nr. 2720), Bd. II, S. 107. ABŪ DĀWUD: 1994, K. *al-Farāʿid*, (bāb 4), (Nr. 2891), Bd. III, S. 45 f.

<sup>3</sup> Al-BALĀDŪRĪ, Aḥmad b. Yahyā b. Ğābir al-Baġdādī: *Ansāb al-ašraf*, (Hrsg.: İḥsān ‘Abbās), Wiesbaden 1979, Bd. I, S. 7.

<sup>4</sup> Al-BUḤĀRĪ: 1981, K. *an-Nikāh*, (bāb 41), Bd. III/II, S. 135. MUSLIM: *aṣ-Ṣaḥīḥ*, K. *an-Nikāh*, (bāb 9), Bd. II/II, S. 140. ABŪ DĀWUD: 1994, K. *an-Nikāh*, (bāb 26), (Nr. 2098), Bd. II, S. 196 f. İBN MĀĞA: 1995, K. *an-Nikāh*, (bāb 11), (Nr. 1871), Bd. I, S. 587. An-NASĀʿĪ: 1930, K. *an-Nikāh*, Bd. VI, S. 85. MĀLIK B. ANAS: *Al-Muwattāʿ*, 1. Aufl., (Hrsg.: Abū ‘Abd ar-Raḥmān al-Aḥḍarī al-Aḥḍarī), Damaskus, Bairūt 1999, K. *an-Nikāh*, (bāb 2), S. 455. Ad-DĀRIMĪ, Abū Muḥammad ‘Abd Allāh b. ‘Abd ar-Raḥmān: *Sunan ad-Dārimī*,

Braut generell ablehnte; allerdings wird in einigen Prophetenaussprüchen auch zum Ausdruck gebracht, dass nur die Einwilligung des Vaters oder männlichen Vormunds der Braut zur Eheschließung erforderlich ist.<sup>5</sup> Während die eine Überlieferung die Einwilligung der Braut bei der Auswahl des Mannes voraussetzt, geht die andere Überlieferung davon aus, dass lediglich ihr Vater zustimmen musste. Um richtige Schlußfolgerungen aus diesen sich widersprechenden Überlieferungen zu ziehen, benötigen wir weiterführende Angaben zu den Personen sowie genaue Kenntnisse von den jeweiligen Umständen der Eheschließung. Die Islamrechtswissenschaftler, die diese Überlieferungen aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht haben, sind aufgrund unterschiedlicher methodischer und sachlicher Ausgangsprämissen zu unterschiedlichen Rechtsurteilen gelangt. Der hanefitischen Schule zufolge ist die Einwilligung der Braut – mit einigen Ausnahmen wie Minderjährigkeit oder geistiger Behinderung – zu ihrer Eheschließung erforderlich.<sup>6</sup> Die anderen Rechtsschulen tendieren im Allgemeinen dazu, nur die Einwilligung des Vaters als verpflichtend vorzusetzen.<sup>7</sup> Damit ist im islamischen Recht aber keine Ausübung von Zwang durch den Vater gemeint. Zum besseren Verständnis der Eheregelungen spielt die Kenntnis der Traditionen der vorislamischen Gesellschaft eine entscheidende Rolle.

Es gab bei den vorislamischen Arabern unterschiedliche Eheformen. Diese Eheformen wurden trotz einiger Abrogationen und Modifikationen im Allgemeinen durch die neue Lehre des Islams bestätigt und haben bis heute in den muslimischen Ländern Gültigkeit.

### 1.1. Eheformen

Bei den vorislamischen Arabern gab es zahlreiche unterschiedliche Eheformen,<sup>8</sup> die sich - wie Reintjens gezeigt hat<sup>9</sup> - in die Kategorien der Endogamie und Exogamie, der Polygamie und Monogamie unterteilen lassen. Es wird vermutet, dass wirtschaftliche und politische Gründe die Eheschließung zwischen Mitgliedern derselben Sippe resp. von Mitgliedern unterschiedlicher Sippen bestimmten. Es gab auch einige bei den vorislamischen Arabern nur selten vertretene und als Sonderformen bezeichnete Eheschließungen.

Die am weitesten verbreitete und mit einigen Abänderungen vom Islam grundsätzlich übernommene Eheform der vorislamischen Araber bestand in der Brautwerbung des Mannes bei dem Vater oder dem männlichen Vormund sowie in der Festsetzung und Übergabe der Braut-

(Hrsg.: as-Sayyid ‘Abd Allāh Hāšim Yamānī al-Madanī), Medina 1966, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 13), (Nr. 2192), Bd. II, S. 62.

<sup>5</sup> ABŪ DĀWUD: 1994, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 20), (Nr. 2085), Bd. II, S. 192 f. At-TIRMIDĪ: 1994, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 14), (Nr. 1103), Bd. IV, S. 351. IBN MĀĠA: 1995, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 15), (Nr. 1880), Bd. I, S. 590. MĀLIK B. ANAS: 1999, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 2), S. 454 f. Ad-DĀRIMĪ: 1966, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 11), (Nr. 2188 f.), Bd. II, S. 61. Mālik b. Anas bestimmte aufgrund dieser Überlieferungen, dass es keine Eheschließung ohne Erlaubnis der Eltern geben dürfe: „*lā nikāḥa illā li-waliyin.*“ MĀLIK B. ANAS: 1999, *K. an-Nikāḥ*, S. 456.

<sup>6</sup> Al-ĠAZARĪ, ‘Abd ar-Raḥmān: *Kitāb al-fiqh ‘alā al-maḍāhib al-arba‘a*, Istanbul 1986, Bd. IV, S. 28 ff. Vgl. Al-‘AINĪ, Badr ad-Dīn Abī Muḥammad Maḥmūd b. Aḥmad: *‘Umdat al-qārī sarḥ ṣaḥīḥ al-Buḥārī*, 1. Aufl., Kairo 1972, Bd. XVI, S. 321.

<sup>7</sup> Ausführliches darüber, siehe: Al-ĠAZARĪ, ‘Abd ar-Raḥmān: 1986, Bd. IV, S. 28 ff.

<sup>8</sup> Rivers berichtet über die Eheformen, die auf der arabischen Halbinsel verbreitet waren, dass diese auch unter anderen semitischen Völkern auftreten. RIVERS, W. H. R.: *Social Organization*, (Hrsg. W. J. Perry), London 1926, P. 15. Die selten vollzogenen Eheformen sind der Auffassung des Verfassers nach Folgen einer ersten Friedensperiode der Menschen. LOWIE, R. H.: *Primitive Society*, London 1926, P. 46. Y. Linant de Bellefonds führt im zweiten Band seines Werkes *Traité de droit musulman comparé*, La Haye, Paris: Mouton & Co, 1965, S. 18ff. verschiedene Arten der vorislamischen Eheschließung an und geht auf deren Bewertung durch die islamischen Rechtsgelehrten ein.

<sup>9</sup> REINTJENS, Hortense: *Die soziale Stellung der Frau bei den Nordarabischen Beduinen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Ehe- und Familienverhältnisse*, Bonn 1975, S. 4 ff.

gabe an den Vater oder männlichen Vormund der Braut.<sup>10</sup> Der Islam hat die Verfügung über die Morgengabe zum ausschließlichen Recht der Braut erklärt.<sup>11</sup>

Zu den unter den Arabern verbreiteten, vom Islam jedoch nicht gestatteten oder aber abgewandelten Eheformen zählen die folgenden:

### 1.1.1. Nikāḥ aš-Šigār: Tauschehe

Bei dieser als Tauschehe bezeichneten Eheform entfällt die gegenseitige Morgengabe, d.h. die betroffenen Personen oder Gruppen verzichten auf ihre gegenseitige Brautgabe.<sup>12</sup> Man berichtet, dass diese Form der Eheschließung sowohl zwischen Familien einer Sippe als auch zwischen Familien unterschiedlicher Sippen abgeschlossen werden konnte.<sup>13</sup> Sie wurde vom Islam verboten.<sup>14</sup> Trotz des Verbots durch den Islam existiert die Tauschehe unter den ärmeren Schichten der Gesellschaft bis zum heutigen Tag weiter.<sup>15</sup>

### 1.1.2. Nikāḥ al-Maqt: Leviratehe

Diese Eheform beinhaltete, dass der älteste Sohn nach dem Tod seines Vaters seine Stiefmutter zur Frau nahm, ohne eine Morgengabe zu zahlen. Die Stiefmutter wurde sozusagen als eine Art Erbstück verstanden. Wenn der Sohn seine Stiefmutter nicht zur Frau nehmen wollte, konnte er sie gegen Erhalt ihrer Morgengabe mit einem anderen verheiraten oder aber ihr bis zu ihrem Tod die Ehe untersagen, um dann ihr Vermögen zu erben. Man berichtet, dass diese Form der Ehe bei den Arabern nicht weit verbreitet war und bei der Mehrheit der Gesellschaft keine gute Aufnahme fand. Deswegen wurde sie auch als „die Eheschließung des Hasses“ bezeichnet und das aus einer solchen Verbindung hervorgegangene Kind „das Gehasste“ genannt. Ibn Ḥabīb (gest. 245/859) zufolge war diese Eheschließung die verwerflichste unter allen Eheformen der vorislamischen Araber.<sup>16</sup> Er nennt einige Namen von Personen, die diese Art der Ehe geschlossen haben sollen.<sup>17</sup> Al-Qurṭubī sagt, dass diese Form der Eheschließung bei einigen arabischen Stämmen üblich und bei den Quraiš verbreitet war.<sup>18</sup>

<sup>10</sup> AI-BUḤĀRĪ: 1981, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 36), Bd. III/II, S. 132. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. aṭ-Ṭalāq*, (bāb 33), (Nr. 2272), Bd. II, S. 261.

<sup>11</sup> KORAN: 4/4. Für eine ausführliche Darstellung der Morgengabe im Islam, siehe: CINAR, Hüseyin-Ilker, *Die islamische Überlieferungsliteratur zur Rechtslage im Frühislam unter Berücksichtigung Altarabiens*, Münster, London 2003, S. 152 ff.

<sup>12</sup> AN-NAWAWĪ, Muḥy ad-Dīn: *al-Minḥāğ: šarḥ šaḥīḥ Muslim b. al-Ḥağğāğ*, 1. Aufl., Bairūt 1994, Bd. IX, S. 204. AL-‘AZĪM al-‘ĀBĀDĪ, Abī aṭ-Ṭayyib Muḥammad Šams al-Ḥaqq: ‘*Awn al-ma‘būd: šarḥ sunan Abī Dāwud*, (mit Erklärung von al-Ḥāfiẓ Ibn al-Qayyim al-Ğawzīya), (Hrsg.: ‘Abd ar-Raḥmān Muḥammad ‘Uṭmān u. Muḥammad ‘Abd al-Muḥsin), 2. Aufl., Medina 1968, Bd. VI, S. 85. FEYZEE, Asaf A. A.: *Outlines of Muhammadan Law*, 2. Aufl., New York, London, Bombay 1955, S. 9. AL-QAINUBĪ, Ḥāmid Šādiq – SĀNŪ, Quṭb Muṣṭafā: *Mu‘ğam luğat al-fuqahā’i*, (Hrsg.: Muḥammad Rawwās al-Qal‘ağī), 1. Aufl., Bairūt 1996, S. 235. ZĪDĀN, ‘Abd al-Karīm: *al-Madḥal li-ad-dirāsa aš-šarī‘a al-islāmīya*, 14. Aufl., Bairūt 1996, S. 24. AS-SARĪTĪ, ‘Abd al-Wadūd Muḥammad: *Tārīḥ al-fiqḥ al-islāmī wa-naẓarīyātuh al-‘amma*, Bairūt 1993, S. 22. AL-ḤUŞARĪ, *Tārīḥ al-fiqḥ al-islāmī: naş‘atah – maşādīrah – adwārah – madārisah*, 1. Aufl., Bairūt, Kairo 1991, S. 28.

<sup>13</sup> WELLHAUSEN, J.: „Die Ehe bei den Arabern“, in: *Nachrichten v. d. Königl. Gesellschaft d. Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen*, Göttingen 1893, S. 433. LICHTENSTÄDTER, I.: *Women in the ayām al-‘arab: A Study of Female Life During Warfare in Preislamic Arabia*, London 1935, S. 12, 73 f.

<sup>14</sup> MUSLIM: *aş-Şaḥīḥ*, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 6), Bd. II/II, S. 139. AI-BUḤĀRĪ: 1981, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 28), Bd. III/II, S. 128. IBN MĀĞA: 1995, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 16), (Nr. 1885), Bd. I, S. 591. AN-NASĀ’Ī: 1930, *K. an-Nikāḥ*, Bd. VI, S. 111. AT-TIRMIDĪ: 1994, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 29), (Nr. 1126), Bd. II, S. 366. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 15), (Nr. 2074), Bd. II, S. 189 f.

<sup>15</sup> ĞAWĀD ‘ALĪ: *al-Mufaşşal fī tarīḥ al-‘arab qabl al-Islām*, Bairūt 1970, Bd. V, S. 538.

<sup>16</sup> IBN ḤABĪB, Muḥammad: *Kitāb al-muḥabbar*, Bairūt o. J., S. 325.

<sup>17</sup> IBN ḤABĪB: *K. al-Muḥabbar*, S. 326.

<sup>18</sup> AL-QURṬUBĪ, Abū ‘Abd Allāh Muḥammad b. Aḥmad: *al-Ğāmi‘ li-aḥkām al-Qur‘ān*, Kairo 1967, Bd. V, S. 103 f. Al-Qurṭubī nennt auch einige Namen von Personen, die nach dem Tod ihrer Väter deren Frauen geheiratet haben, und einige Namen der Kinder, die aus diesen Verbindungen hervorgingen. Beispielsweise heiratete ‘Amr b. Umayya die Frau seines Vaters und zeugte mit ihr Musāfir und Abū Mu‘īd: ‘*Amr b. Umayya ḥalā-*

Über die generelle Verbotserklärung des Korans<sup>19</sup> hinaus verhängte der Prophet harte Strafen gegen diejenigen, die diese Art der Ehe eingingen.<sup>20</sup>

### 1.1.3. Nikāḥ al-Istibḍāʿ: Gehorsamshe

Diese Form der Eheschließung sah vor, dass die Frauen auf Befehl ihrer Ehegatten sexuell mit vornehmen Männern verkehrten, um von ihnen ein Kind zu bekommen.<sup>21</sup> Al-ʿAsqalānī (st. 852/1448) und al-ʿAzīm al-Ābādī zufolge wurde die Oberschicht als Vorbild an Großmut und Tapferkeit von der Gesellschaft angesehen.<sup>22</sup> Diese Art der Eheschließung wird in der Überlieferung wie folgt beschrieben:

(...) Und eine andere Art von Eheschließung; wenn eine Frau sich von ihrer Periode gesäubert hatte, sagte ihr Mann zu ihr, dass sie zu einem anderen Mann gehen und ihm gehorchen solle. Und ihr Mann entfernt sich von ihr und hat keinen Geschlechtsverkehr mit ihr, bis offensichtlich ist, dass sie von dem anderen Mann schwanger ist. Sobald ihre Schwangerschaft offenbar ist, vollzieht ihr Mann den Geschlechtsverkehr, wann er es will. Diese (Eheform) wurde praktiziert, damit man ein Kind von vornehmer Geburt erhält. Diese Ehe heißt dann *al-nikāḥ al-istibḍāʿ*.<sup>23</sup>

Ibn Hišām (st. 213/828) berichtet, dass die Schwester von Waraqa b. Nawfal mit dem Vater des Propheten Muhammad, ʿAbd Allāh b. ʿAbd al-Muṭṭalib, diese Art der Ehe schließen wollte. Aber ʿAbd Allāh lehnte dies ab.<sup>24</sup>

Der Prophet Muhammad untersagte diese Art der Eheschließung.<sup>25</sup>

### 1.1.4. Nikāḥ al-Muṭʿa: Zeitehe

Die sogenannte Zeitehe wurde im Einvernehmen der beiden Partner für einen bestimmten Zeitraum geschlossen und war mit einer Morgengabe verbunden.<sup>26</sup> Nach Ablauf des vereinbarten Zeitraums löste sich der Vertrag auf, und die Ehe war beendet. Diese Form der Eheschließung war bei den vorislamischen Arabern verbreitet.<sup>27</sup> Es ist bekannt, dass sie auch unter den Muslimen in der frühislamischen Zeit zumindest bis zur Regierung Umars geläufig war.

In den Überlieferungen nennt man „schwere Situationen“, also Kriegszeiten, als Grund für diese Form der Ehe. Neben Kriegen wurden auch Reisen und längerfristige Ortswechsel aus unterschiedlichen (zumeist wirtschaftlichen) Gründen zu Triebfedern dieser Eheschließung

*fa ʿalā imraʿati abīhi baʿda mawtihi fa-waladat la-hu Musāfirā wa-Abā Muʿīdin (...)*. Al-QURṬUBĪ: a. a. O., S. 104. Šafwān b. Umayya heiratete die Frau seines Vaters Fāhita bt. al-Aswad b. Muṭṭalib b. Asad, Manzūr b. Sabbān die Frau seines Vaters Mulaika bt. Ḥārīga, Ḥiṣn b. Abī Qais heiratete Kubaiša bt. Maʿn, al-Aswad b. Ḥalaf ehelichte ebenfalls die Frau seines verstorbenen Vaters. Al-QURṬUBĪ: a. a. O. S. 104.

<sup>19</sup> KORAN: 4/19; 4/22-24.

<sup>20</sup> An-NASĀʾĪ: 1930, *K. an-Nikāḥ*, Bd. VI, S. 109.

<sup>21</sup> IBN MANZŪR, Abū al-Faḍl Ḡamāl ad-Dīn Muḥammad b. Mukarram: *Lisān al-ʿArab*, Bairūt 1956, Bd. VIII, S. 13. ḤUSAIN, Aḥmad Farrāğ: *Tārīḥ al-fiqḥ al-islāmī*, Bairūt 1988, S. 39.

<sup>22</sup> Al-ʿASQALĀNĪ, Šihāb ad-Dīn Abī al-Faḍl: *Fath al-bārī bi-šarḥ al-Buḥārī*, Kairo 1959, Bd. XI, S. 89. Al-ʿAZĪM al-ĀBĀDĪ: 1968, Bd. VI, S. 364.

<sup>23</sup> Al-BUḤĀRĪ: 1981, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 36), Bd. III/II, S. 132. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 33), (Nr. 2272), Bd. II, S. 261.

<sup>24</sup> IBN HIŠĀM, Abī Muḥammad ʿAbd al-Malik: *as-Sira an-nabawīya*, (Hrsg.: Saʿīd Muḥammad al-Laḥḥām), 2. Aufl., Bairūt 1998, Bd. I, S. 132 f.

<sup>25</sup> Al-BUḤĀRĪ: 1981, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 36), Bd. III/II, S. 133. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 33), (Nr. 2272), Bd. II, S. 262.

<sup>26</sup> As-SARĪTĪ, ʿAbd al-Wadūd Muḥammad: 1993, S. 22. ŠANʿĀNĪ, Muḥammad b. Ismāʿīl: *Subul as-salam*, (šarḥ li-bulūğ al-marām li-Ibn Ḥağar al-ʿAsqalānī), ar-Riyād 1977, Bd. III, S. 200. Vgl. ḤUSAIN, Aḥmad Farrāğ: 1988, S. 39. Vgl. ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 536 f. Ğawād ʿAlī bewertet diese Zeitehe wie die normale Ehe und hält sie für wichtig. Hauptunterschied zu der normalen Ehe ist ihm zufolge die Tatsache, dass diese Ehe in ihrer Dauer beschränkt war: „(...) *fa-huwa ka-zawāğī l-baʿūlati, fi mā siwā l-ittifāqi ʿalā ağalin muʿayyanin yuhaddidu muddata z-zawāğī*.“ ĞAWĀD ʿALĪ: a. a. O., S. 537.

<sup>27</sup> ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 536. Die Zeitehe ist bei den Schiiten heute noch gebräuchlich und zulässig. WELLHAUSEN: 1893, S. 464.

erklärt.<sup>28</sup> Kinder aus diesen Ehen wurden im Allgemeinen nach dem Namen ihrer Mutter benannt, weil ihre Väter aufgrund von Kriegszügen, Handelsreisen oder beduinischen Lebensformen weit entfernt waren.<sup>29</sup> Bei dieser Form der Eheschließung bekam die Frau kein Erbe, sondern sie erhielt nur den Betrag, der zwischen den beiden Partnern vor der Eheschließung vereinbart worden war.<sup>30</sup>

Es ist aus den Überlieferungen bekannt, dass der Prophet den Prophetengefährten in bestimmten Zeiten (nämlich Kriegszeiten) Erlaubnis zu dieser Form der Zeitehe gegeben hat. In den Überlieferungen steht jedoch auch, dass der Prophet bereits ein paar Tage nach seiner Erlaubnis die Nichtigkeit der Zeitehe erklärte. Man berichtet, dass diese Art der Eheschließung zur Zeit des Propheten und des ersten Kalifen Abū Bakr (reg. 11-13/632-634) sowie in den ersten Regierungsjahren ʿUmars (reg. 13-24/634-644) unter den Muslimen verbreitet war.<sup>31</sup> Der Überlieferung zufolge hielt Umar eine Rede und brachte darin die Nichtigkeit dieser Ehe zum Ausdruck. Nach seiner Rede sagte er, dass der Prophet diese Ehe dreimal gestattet und anschließend dreimal wieder untersagt habe. Auch warnte er diejenigen vor harten Strafen, die eine solche Ehe eingehen würden.<sup>32</sup>

Einige Texte legen nahe, dass die bei den vorislamischen Arabern verbreitete Zeitehe in einer bestimmten Zeitspanne von dem Propheten erlaubt und später wieder verboten wurde. Die Annahme von dem Verbot gilt jedoch nur für die Sunniten. Die Schiiten akzeptieren sie nicht, denn sie erkennen die Überlieferungen nicht an, welche von der Nichtigkeit der Zeitehe sprechen. Nach ihrer Ansicht ist die Zeitehe immer noch zulässig, weil das Verbot Umars nur seine Zeit betreffe. Darüber hinaus ist die Zulässigkeit der Zeitehe nach schiitischer Auffassung im Koran bestätigt (4/24). Der betreffende Vers lautet:

(...) *fa-mā astamtā tum bi-hi min-hunna wa-ātūhunna aḡūrahunna farīḍatan* (...).

(...) Denen unter ihnen, die ihr genossen habt, sollt ihr – das ist eine Rechtspflicht – ihren Lohn geben. (...).<sup>33</sup>

Aus all diesen Gründe vollzieht man die Zeitehe bis zum heutigen Tag unter den Schiiten.

Während Alfred von Kremer<sup>34</sup> und Wilken<sup>35</sup> die Zeitehe als Genussehe beschreiben, bezeichnet Heffening sie als legalisierte Prostitution.<sup>36</sup> Lichtenstädter zufolge ist die politische Einheit unter den Gruppen ein wichtiges Motiv für die Zeitehe.<sup>37</sup> Auch Wellhausen hebt bei dieser Form der Eheschließung den Geschlechtsgenuss hervor.<sup>38</sup>

<sup>28</sup> ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 537.

<sup>29</sup> Vgl. ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 537.

<sup>30</sup> Ausgehend von Ğābir berichtet man auch, dass sie (er und seine Zeitgenossen) gegen eine Handvoll Speisen als Brautgabe Zeitehen geschlossen hätten: „(...) ʿan Ğābirin qāla: „kunnā ʿalā ʿahdi rasūli Allāhi ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama nastamtī u bi-l-qubḍati min at-taʿāmi ʿalā maʿnā l-mutʿati.“ ABŪ DĀWUD: 1994, *K. an-Nikāh*, (bāb 30), (Nr. 2110), Bd. II, S. 201. Muslim tradiert diese Überlieferung mit Benennung der Art von Speisen unter Berufung auf Ğābir. Er sagt, dass sie (er mit seinen Gefährten) gegen eine Brautgabe von einer Handvoll Datteln bis in die Zeit Abū Bakrs Zeitehen geschlossen hätten, bis dies von ʿUṣmān verboten wurde: „(...) Abū z-Zubairi qāla samiʿtu Ğābira b. ʿAbdi Allāhi yaqūlu kunnā nastamtī u bi-l-qubḍati min at-tamri wa-d-daḡiqi l-ayyāma ʿalā ʿahdi rasūli Allāhi ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama wa-Abī Bakrin ḥattā nahā ʿanhu ʿUmaru fi šaʿni ʿAmri wa-bni Huraiṭin.“ MUSLIM: *aṣ-Ṣaḥīḥ*, *K. an-Nikāh*, (bāb 2), Bd. II/II, S. 131.

<sup>31</sup> MUSLIM: *aṣ-Ṣaḥīḥ*, *K. an-Nikāh*, (bāb 2), Bd. II/II, S. 132.

<sup>32</sup> IBN MĀĠA: 1995, *K. an-Nikāh*, (bāb 44), (Nr. 1963), Bd. I, S. 616.

<sup>33</sup> KORAN: 4/24.

<sup>34</sup> ALFRED VON KREMER: *Culturgeschichte des Orients unter den Chalifen*, Wien 1875, Bd. I, S. 538.

<sup>35</sup> WILKEN, G.: *Das Mutterrecht bei den alten Arabern*, Leipzig 1884, S. 10. Levy bewertet die Zeitehe als legitim. LEVY, R.: *An Introduction to the sociology of Islam*, London 1933, S. 117.

<sup>36</sup> HEFFENING: „Mutʿa“, in: *El*, Leiden, Leipzig 3 (1936), S. 838.

<sup>37</sup> LICHTENSTÄDTER, I.: *Women in the ayām al-ʿarab: A Study of Female Life During Warfare in Preislamic Arabia*, London 1935, S. 11 f.

<sup>38</sup> WELLHAUSEN: 1893, S. 465.

### 1.1.5. Nikāḥ al-Ḥadn: Mätressenehe

Im heutigen Sinne wird man diese Form der Eheschließung kaum als Ehe bezeichnen. Es handelt sich vielmehr um eine uneheliche Beziehung, die zwischen den Partnern durch gegenseitige Einwilligung zustande kommt. Diese Art der Eheschließung wurde vom Koran und seinen Kommentatoren deutlich als vorislamische Unzucht bezeichnet und untersagt.<sup>39</sup>

Man berichtet unter Berufung auf Ibn ʿAbbās (st. 68/687) und andere Autoren, dass diese bei den vorislamischen Arabern verbreitete Eheschließung durch den Vers 6/151 abgeschafft wurde.<sup>40</sup>

### 1.1.6. Nikāḥ as-Sabī: Raubehe

Diese Art der Eheschließung resultierte aus der Lebensweise der Araber. Im Fall einer Kriegsniederlage wurden die besiegten Männer und Frauen versklavt. Wenn ein Mann aus dem siegreichen Lager eine Frau ehelichen wollte, die als Geisel genommen worden war, gab es keinerlei Hindernis, weil die gefangenen Frauen als Besitz der Sieger angesehen wurden. Letztere konnten mit ihnen nach Belieben verfahren, sie konnten die Frauen verkaufen, verheiraten oder jemandem als Geschenk geben. Die Einwilligung der gefangenen Frauen wurde nicht erfragt.<sup>41</sup> Der Besitz von Frauen aus dem gegnerischen Lager war eine große Genugtuung für die Sieger und eine große Schande für die Besiegten, für ihre Sippe und für den ganzen Stamm. Diejenigen, die besiegt und deren Frauen beschlagnahmt worden waren, unternahmen daher alles, was sie konnten, um ihre gefangenen Frauen wieder frei zu bekommen.<sup>42</sup> Az-Zanātī zufolge kehrten die meisten Frauen zu ihrer Sippe zurück, nachdem sie im Gegenlager ein oder mehrere Kinder zur Welt gebracht hatten. Die Kinder blieben bei ihren Vätern. Die zu ihrer Sippe zurückgekehrten Frauen versuchten, die durch die Gefangenschaft auf sie gekommene Schande zu tilgen.<sup>43</sup> Die Kinder, die von gefangenen Frauen zur Welt gebracht wurden, trugen im Allgemeinen die Namen ihrer Väter, und sie gehörten - wie die Kinder, die in regulären Ehen zur Welt kamen - dem Stamm ihres Vaters an. Trotzdem hatten die Kinder aus Raubehen einen schlechten Stand. Es wird berichtet, dass dem berühmten Eroberer Ägyptens ʿAmr b. al-ʿĀṣ (st. 43/663) Vorwürfe gemacht wurden, da er der Sohn einer gefangenen Frau war.<sup>44</sup> Wellhausen schreibt, dass die Kinder der geraubten Frauen zwar als Freie galten, aber stets aufgrund ihrer Herkunft mit einem Makel behaftet blieben:

<sup>39</sup> Al-QURṬUBĪ: 1967, Bd. V, S. 143. Aṭ-ṬABARĪ, Abū Ḡaʿfar Muḥammad b. Ḡarīr: *Tafsīr aṭ-Ṭabarī min kitābih ḡamiʿ al-bayān ʿan taʾwīl al-Qurʾān*, (Hrsg.: Baššār ʿIwād Maʿrūf – ʿIṣām Fāris al-Ḥurtasānī), 1. Aufl., Bairūt 1994, Bd. II, S. 440. DALW, Burhān ad-Dīn: *Ḡazīrat al-ʿArab qabl al-Islām: at-tārīḥ al-iqtiṣādī – al-iḡtimāʿī – aṭ-tāqafī – wa-s-siyāsī*, 1. Aufl., Bairūt 1989, Bd. I, S. 181.

<sup>40</sup> Al-QURṬUBĪ: 1967, Bd. V, S. 143.

<sup>41</sup> FARRŪḤ, ʿUmar: *Tārīḥ al-ḡāhiliya*, Bairūt 1964, S. 156. ʿALĪ IBRĀHĪM, Ḥasan: *at-Tārīḥ al-Islāmī al-ʿāmm*, Kairo 1959, S. 499. Az-Zanātī berichtet darüber, dass für die Araber die Eroberung von vornehmen Frauen im Krieg sehr begehrenswert war, da diese als Zeichen der Ehre betrachtet wurde. Az-ZANATĪ, Maḥmūd Sallām: *Nuḏum al-ʿArab fī al-ḡāhiliya wa-ṣadr al-Islām*, Kairo 1995, S. 77.

<sup>42</sup> Vgl. Aṣ-ŠAWQĪ, Ḍaif: *al-ʿAṣr al-ḡāhili*, Kairo 1960, S. 73.

<sup>43</sup> Az-ZANATĪ, Maḥmūd Sallām: 1995, S. 79. Wellhausen sagt folgendes zur Beziehung der geraubten Mütter und ihrer Kinder: „(...) die Geraubte hat keinerlei Beziehungen zu ihrem Geschlechte und ihre Kinder kennen ihre mütterlichen Verwandten nicht.“ WELLHAUSEN: 1893, S. 436. Wellhausen berichtet auch vom Übergang der Raubehe zur vertraglichen Ehe und gibt hierzu Beispiele. Ihm zufolge waren die durch Raubehe zur Welt gekommenen Kinder mit Sicherheit ein Druckmittel, das zur Durchsetzung einer Vertragsehe angewendet wurde: „Es scheint nicht, daß bei den Arabern der Uebergang der Geraubten zur Ehefrau formell markiert wurde; die Geburt von Kindern wird dabei von Einfluß gewesen sein.“ WELLHAUSEN: a. a. O. S. 436. Gottschalk betont ebenfalls, dass die Geburt von Kindern in solchen Ehen großen Einfluss auf die Statusveränderung von der Raubehe zur regulären Ehe ausübte. GOTTSCHALK, Hans L.: GOTTSCHALK, Hans L.: „Vorislamische Kultur“, in: *Handbuch der Kulturgeschichte*, (Hrsg.: Eugen Thurnher), Frankfurt am Main 1971, S. 17.

<sup>44</sup> Die Mutter von ʿAmr b. al-ʿĀṣ war Salmā bt. Ḥarmala war vom Stamm ʿAnzata. Ihr Beiname war an-Nābiḡa. Ein Lanzenreiter (*rummāh*) nahm sie im Krieg gefangen und verkaufte sie auf dem Markt von ʿUkāz an al-

Die Kinder der Geraubten sind frei, doch haftet an ihnen ein Makel; eben darum damit nicht seine Kinder „Kinder der Geraubten“ heißen sollten, tat Urva, was er that.<sup>45</sup>

Im Prinzip akzeptierte der Islam diese Form der Gefangennahme. Die gefangenen Frauen wurden als Besitz der Sieger angesehen, doch erhielten die Gefangenen unter Berufung auf die neue Lehre des Islam mehr Rechte.

### 1.1.7. Nikāḥ Taʿaddud al-Azwāğ: Polygamie

Eine weitere unter den vorislamischen Arabern verbreitete Eheform war die Polygamie. Aus den Überlieferungen können wir ersehen, dass in der vorislamischen Zeit nicht nur Männer, sondern auch Frauen diese Form der Ehe praktizierten.<sup>46</sup> Wenn die Frau ein Kind bekam, hatte sie den Vater bekannt zu machen. Laut Überlieferung wies die Frau dazu auf einen der Männer, mit denen sie geschlafen hatte, und dieser Mann verzichtete keineswegs darauf, die Vaterschaft des Kindes anzuerkennen, das dann seinen Namen trug. Da es oftmals schwierig war, den Vater eines aus polygamen Verhältnissen hervorgegangenen Kindes zu ermitteln, trugen diese häufig den Namen ihrer Mütter.<sup>47</sup> Die in den Überlieferungen erwähnte Polyandrie beinhaltete, dass die Frauen mit mehreren Männern schliefen. Als Zeichen dafür, dass eine Frau mehrere Männer hatte, befand sich auf ihrem Zelt eine bestimmte Fahne.<sup>48</sup> Die Polygamie wird heute als „Mehrehe“ und die Polyandrie als „Vielmännerei“ bezeichnet. Man nennt als Ursache für die Verbreitung der Polyandrie unter den vorislamischen Arabern vor allem wirtschaftliche und gesellschaftliche Gründe. Auch wird häufig von einem Mangel an Frauen ausgegangen. Während der Einfluss gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umstände überzeugend erscheint, ist die These von einem allgemeinen Frauenmangel eher fragwürdig.<sup>49</sup> Meines Erachtens war die Polygamie männlicherseits unter den Arabern noch weiter verbreitet als die Polyandrie. Im Vergleich zu anderen Eheformen scheint auch mir die Polyandrie bei den Arabern im Hinblick auf Aufnahme und Verbreitung in der Gesellschaft eine besondere und eher seltene Eheform zu sein.<sup>50</sup> Den Mangel an Frauen durch den vermeintlichen Brauch zu erklären, neu geborene Töchter lebendig zu begraben, mag allenfalls für einige Sonderfälle oder spezifische Sippen zulässig sein. Eine Verallgemeinerung solcher Gepflogenheiten wäre eine unzulässige Übertreibung. Wie könnte man sonst auch die weite Verbreitung der Polygamie männlicherseits in dieser Gesellschaft erklären? Viele Überlieferungen und literarische Texte zeigen uns deutlich, dass die Polygamie männlicherseits als Eheform unter den Arabern sowohl in der vorislamischen Zeit als auch in der frühislamischen Zeit gängig war.

Darüber hinaus berichtet man, dass Männer in der vorislamischen Zeit außer ihrer Frau auch deren Nichte oder aber zwei Schwestern gleichzeitig heiraten konnten, wobei es hinsichtlich der Anzahl der Ehegattinnen keine Einschränkung gab.<sup>51</sup> Wir erwähnten schon, dass Männer

---

Fākih b. Muğira. Dann wurde sie von ʿAbd Allāh b. Ğudʿān erworben, der sie an al-ʿĀṣ b. Wāʿil weiterverkauft. Diesen heiratete sie und gebar ihm einen Sohn namens ʿAmr. ʿABD AL-BARR, Abū Yūsuf b. ʿAbd Allāh b. Muḥammad: *al-Isṭiʿāb fī maʿrifat al-aṣḥāb*, (Hrsg.: ʿAlī Muḥammad al-Biḡāwī), Kairo 1964, Bd. III, S. 1184 f.

<sup>45</sup> WELLHAUSEN: 1893, S. 436.

<sup>46</sup> AL-BUḤĀRĪ: 1981, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 36), Bd. III/II, S. 132. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 33), (Nr. 2272), Bd. II, S. 261.

<sup>47</sup> ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 542.

<sup>48</sup> Nöldeke bewertet die Polyandrie als eine Form der Prostitution. NÖLDEKE, Theodor: „Über W. Robertson Smith's Kinship and Marriage in early Arabia“, in: *ZDMG*, Leipzig 40 (1886), S. 155.

<sup>49</sup> ĞAWĀD ʿALĪ: 1970, Bd. V, S. 542.

<sup>50</sup> Henninger meint an dieser Stelle unter Berufung auf einige Polyandrieforscher, dass Polyandrie bei den Arabern eine Sonderform war: „*Alles spricht dafür, daß die Polyandrie auch bei den Arabern wie bei den übrigen Semiten nur eine Sonderform der Ehe, zu keiner Zeit allgemein herrschend war.*“ HENNINGER, Josef: „Polyandrie im vorislamischen Arabien“, in: *Anthropos*, Freiburg in der Schweiz 49 (1954), S. 321.

<sup>51</sup> KORAN: 4/23.

nach dem Tod ihres Vaters ihre Stiefmutter ehelichten.<sup>52</sup> Die Quellen nennen auch einige arabische Namen von Männern, die gleichzeitig mit zwei Schwestern die Ehe eingingen. So nennt Ibn Ḥabīb in seinem Werk *Abū Uḥaiḥa Saʿīd b. al-ʿĀṣ b. Umayya*, der gleichzeitig Ṣafiya und Hind bt. al-Muḡīra b. ʿAbd Allāh b. ʿAmr b. Maḥzūm geehelicht, während Quṣai die Schwestern Āmina und Zainab bt. ʿĀmir b. Zārb und Hinnām b. Salama al-ʿĀʿiṣi zur selben Zeit geheiratet haben soll.<sup>53</sup> Die Überlieferungen berichten auch von Qais b. Ḥārīt, der seinen eigenen Angaben zufolge mit acht Frauen verheiratet war, und von Ibn ʿUmar Ġailān b. Salma, der, bevor er sich dem Islam anschloss, zehn Frauen hatte. Nach den Angaben der hier herangezogenen Überlieferungen erlaubte der Prophet ihnen jedoch nur vier Frauen und teilte mit, dass sie sich von den anderen zu scheiden hätten.<sup>54</sup>

Der Koran untersagte die gleichzeitige Eheschließung mit zwei Schwestern und beschränkte die Anzahl der Frauen auf vier, indem er von den Männern die gleiche Behandlung aller Ehefrauen forderte und ihnen empfahl:

Und wenn ihr fürchtet, gegenüber den Waisen nicht gerecht zu sein, dann heiratet, was euch an Frauen beliebt, zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, (sie) nicht gleich zu behandeln, dann nur eine, oder was eure rechte Hand (an Sklavinnen) besitzt. Das bewirkt es eher, daß ihr euch vor Ungerechtigkeit bewahrt.<sup>55</sup>

## 2. Ṭalāq: Auflösung der Ehe

*Ṭalāq* bedeutet im islamischen Recht die Auflösung des Ehevertrages durch eine bestimmte und festgelegte Formel. Dieses Verfahren existierte auch bei den vorislamischen Arabern, bei denen der Ehemann seinen Frauen gegenüber die Formel mehrmals zum Ausdruck bringen, die Frauen aber auch wieder zurücknehmen konnte. Der Status der Frauen war dadurch relativ ungesichert.<sup>56</sup> Neben dieser Form der Scheidung, welche meines Erachtens weit verbreitet war, lesen wir in den Quellen auch von Ehescheidungen, in denen die Frauen eine aktive Rolle spielten.<sup>57</sup> So berichtet al-Isfahānī (st. 356/967) von der Scheidung der Frau Ḥātams in vorislamischer Zeit.<sup>58</sup> Ich meine jedoch, dass es sich im Allgemeinen bei dieser Eheform und der

<sup>52</sup> RAHIM, A.: *Muhammedan Jurisprudence*, Lahore 1963, S. 8 f. Z Aidān, ʿAbd al-Karīm: 1996, S. 24 f. As-Sarītī, ʿAbd al-Wadūd Muḥammad: 1993, S. 22. Gottschalk, Hans L.: 1971, S. 17.

<sup>53</sup> Ibn Ḥabīb: *K. al-Muḥabbar*, S. 327.

<sup>54</sup> Ibn Māḡa: 1995, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 40), (Nr. 1952), Bd. I, S. 612. Unter Berufung auf Wahb b. al-Asadī berichtet Abū Dāwud die Begebenheit mit einigen kleinen Unterschieden äußerst ähnlich: „*ḥaddaṭanā Musaddadun, ḥaddaṭanā Huṣaimun, wa-ḥaddaṭanā Wahbu b. Baqīyata, aḥbaranā Huṣaimun ʿan Ibni Abī Lailā, ʿan Ḥumaidata b. al-Šamarḡali ʿan il-Ḥārītī b. Qaisin, qāla Musaddadun b. ʿUmairata, wa-qāla Wahbu l-Asadīyū: qāla: „aslamtu wa-ʿindī ṭamānu niswatin, qāla fa-ḡakartu ḡālīka li-n-nabīyi ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama fa-qāla an-nabīyū ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama: „iḥtar min-hunna arbaʿan“.*“ Abū Dāwud: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 25), (Nr. 2241), Bd. II, S. 248 f.

Ibn Māḡa: 1995, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 40), (Nr. 1953), Bd. I, S. 612. In dem Text at-Tirmidīs findet sich der Befehl des Propheten, dass ein Ehemann, der sich gemeinsam mit seinen zehn Ehefrauen zum Islam bekehrt, vier davon auswählen solle, die er behalten wolle: „(...) ʿan Ibni ʿUmara, anna Ġailāna b. Salamata ṭ-Ṭaqaṭi aslama wa-la-hu ʿašru niswatin fi l-ḡāḥilīyati, fa-aslamna maʿahu. fa-amarahu n-nabīyū ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama an yataḥayyara arbaʿan min-hunna.“ At-Tirmidī: 1994, *K. an-Nikāḥ*, (bāb 32), (Nr. 1131), Bd. II, S. 368.

<sup>55</sup> Koran: 4/3.

<sup>56</sup> Vgl. Rahim: 1963, S. 10. Zaidān, ʿAbd al-Karīm: 1996, S. 24. Vgl. At-Ṭarīfī, Nāṣir Ibn ʿUqail Ibn Ġasir: *Tārīḥ al-fiqh al-islāmī*, 1. Aufl., ar-Riyāḍ 1987, S. 27. Vgl. Ḥusain, Aḥmad Farrāḡ: 1988, S. 39. Badrān, Abū al-ʿAinain Badrān: *Tārīḥ al-fiqh al-islāmī wa-naẓariya al-mulkīya wa-l-ʿuqūd*, Bairūt 1968, S. 31.

<sup>57</sup> Aš-Šāmī, Aḥmad: *Fī tārīḥ al-ʿArab wa-l-islām*, 2. Aufl., Kairo 1982, S. 59. Thesiger, W.: *Arabian Sands*, London 1959, P. 178.

<sup>58</sup> Al-Isfahānī, Abū al-Faraḡ: *Kitāb al-aḡānī*, (ed. ʿAlī Muḥammad al-Baḡāwī), Kairo 1970, Bd. IV, S. 487 f. Der darauf bezogene Text lautet: „*wa-kāna n-nisāʿu – aw baʿḍuhunna – yuṭalliḡna r-riḡāla fi l-ḡāḥilīyati, wa-kāna ṭalāquhunna annahunna in kunna fi baitin min šaʿrin ḥawwalna l-ḥibāʿa, fa-in kāna bābuhu qibala l-mašriqi ḥawwalnahu qibala l-maḡribi, wa-in kāna bābuhu qibala l-Yamani ḥawwalnahu qibala š-Šāmi, fa-idā raʿā ḡālīka r-raḡulu ʿalīma annahā qad ṭallaqathu fa-lam yaʿtihā. (...).*“



damit einhergehenden Möglichkeit zur Scheidung um eine Sonderform bei den vorislamischen Arabern handelte. Entgegen der allgemeinen Auffassung vermutet Ibn Ḥabīb, dass der Ehemann bei dieser Art der Ehescheidung die Scheidungsformel dreimal zu sprechen hatte.<sup>59</sup> Robertson Smith sagt in seiner Studie über das Ehesystem und die Scheidungsformen der vorislamischen Araber, dass die islamische Einrichtung des *ṭalāq* in Grundzügen auf vorislamischer Zeit beruhe.<sup>60</sup>

Bei der Anerkennung des vorislamischen *ṭalāq* brachte der Islam einige Veränderungen ein. So wurde beispielsweise der Einsatz der Scheidungsformel beschränkt und der genaue Ablauf der Scheidungsprozedur festgelegt. Der Ehemann darf seiner Ehefrau gegenüber die Scheidung nur bis zu drei Mal aussprechen, nach dem letzten Mal ist die Trennung definitiv rechtsgültig.<sup>61</sup> Zu einer erneuten Wiederverheiratung benötigt die Ehefrau keine Erlaubnis des Ehemanns wie in der *ḡāhiliya*; er kann ihr die Heirat nicht verbieten.<sup>62</sup> Wenn die nach dem dritten Aussprechen der Scheidung getrennten Ehepartner wieder zusammenleben wollen, muss die Frau zuerst einen anderen geheiratet haben und diese Ehe durch Scheidung bzw. den Tod des zweiten Ehemannes aufgelöst worden sein.

## 2.1. Die Scheidungsarten

Es gab bei den vorislamischen Arabern unterschiedliche Scheidungsarten. Manche davon wurden durch die neue Lehre des Islam abrogiert, andere modifiziert oder übernommen. Bei den vorislamischen Arabern waren die folgenden Scheidungsarten anzutreffen:

### 2.1.1. Ḥul‘a-Scheidung

Bei dieser Ehescheidung bietet die Frau oder ihr Vormund ihrem Mann einen zwischen ihnen vereinbarten Geldbetrag oder ein Wertstück an, damit sie durch gegenseitiges Einverständnis getrennt werden.<sup>63</sup> Nach Angaben al-Asqalanis wurde die erste Ehescheidung dieser Art unter den vorislamischen Arabern von der Tochter des ‘Amir b. Zarb vollzogen. Diese Frau wurde mit der Rückgabe der Morgengabe von ihrem Mann (er war ihr Cousin) geschieden.<sup>64</sup>

Obwohl der Islam diese Form der Scheidung annahm, warnte der Prophet die Frauen davor, sich aus unbedeutenden oder nichtigen Gründen von ihren Männern scheiden zu lassen, da sie

<sup>59</sup> IBN ḤABĪB: *K. al-Muḥabbar*, S. 309.

<sup>60</sup> SMITH, Robertson: *Kinship and Marriage in early Arabia*, Cambridge 1885, P. 92 f. 163 f.

<sup>61</sup> KORAN: 2/229. Es gibt auch eine Art von Scheidung, *li‘ān*, bei welcher ein Mann ohne die Aufbringung von vier Zeugen seine Frau des Ehebruchs bezichtigt. Nach Zurückweisung des Vorwurfes durch die Frau verfluchten sich die Partner gegenseitig. Dann trat die Scheidung in Kraft. Auch der Koran spricht von diesem Ritual: „Im Falle derer, die ihren Gattinnen Untreue vorwerfen, aber keine Zeugen haben außer sich selbst, besteht die Zeugenaussage eines solchen Mannes darin, dass er viermal bei Gott bezeugt, er gehöre zu denen, die die Wahrheit sagen, und zum fünften Mal (bezeugt), der Zorn Gottes komme über ihn, wenn er ein Lügner sein sollte. Von ihr wehrt es die Pein ab, dass sie viermal bei Gott bezeugt, er sei ein Lügner, und zum fünften Mal (bezeugt), der Zorn Gottes komme über sie, wenn er zu denen gehören sollte, die die Wahrheit sagen.“

Koran: 24/6-9. Man berichtet, dass nach einer Scheidung dieser Art das Kind der Ehepartner vom Propheten der Frau zugesprochen wurde: „(...) ‘an Ibni ‘Umara, anna raḡulan lā‘ana imra’atahu wa-antaḡā min waladihā. fa-farraḡa rasūlu Allāhi ṡallā Allāhu ‘alaihi wa-sallama bainahumā. wa-alḡaḡa l-walada bi-l-mar’ati.“  
IBN MĀĠĀ: 1995, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 27), (Nr. 2069), Bd. I, S. 651. At-TIRMIDI: 1994, *K. at-Ṭalāq wa-l-Li‘ān*, (bāb 22), (Nr. 1207), Bd. II, S. 411. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 27), (Nr. 2259), Bd. II, S. 256. An-NASĀ’Ī: 1930, *K. at-Ṭalāq*, Bd. VI, S. 178. Al-BUḤĀRĪ: 1981, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 34), Bd. III/II, S. 181. MUSLIM: *aṡ-Ṣaḡīḡ*, *K. al-Li‘ān*, Bd. II/II, S. 208.

<sup>62</sup> KORAN: 2/232.

<sup>63</sup> Vgl. FEYZEE: 1955, S. 138. Vgl. KOHLER, Josef: „Über das vorislamische Recht der Araber“, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft (ZVR)*, Stuttgart 8 (1889), S. 244. Vgl. ZAIDĀN, ‘Abd al-Karīm: 1996, S. 27. Vgl. Al-QAINUBĪ, Ḥāmid Ṣādiq – SĀNŪ, Quṭb Muṡṡafā: 1996, S. 177.

<sup>64</sup> Al-‘ASQALĀNĪ: 1959, Bd. XI, S. 313.

dann den Duft des Paradieses entbehren müssten.<sup>65</sup> Al-<sup>ʿ</sup>Azīm al-Ābādī bezeichnet diese Warnung als Übertreibung, mit der bezweckt worden sei, dass die Partner sich nicht einfach trennen.<sup>66</sup> Obwohl der Prophet diese Art von Scheidung im Fall nichtiger Gründe abgelehnt hat, berichten uns die Überlieferungen, dass eine solche Ehescheidung unter den Prophetengefährten mit seinem Rechtsurteil erfolgte. Es wird nämlich gesagt, dass sich Ḥabība bt. Sahl von ihrem Ehemann Tābit b. Qais b. Šammās auf diese Weise habe scheiden lassen, indem sie ihm zurückgab, was sie von ihm als Morgengabe erhalten hatte.<sup>67</sup> Im Koran wird diese Ehescheidung folgendermaßen thematisiert:

*wa-in ḥiftum an-lā yuqīma ḥudūda Allāhi fa-lā ḡunāhā alaihimā fimā iftadat bi-hi. (...).*

(...) Wenn aber zu befürchten ist, daß die beiden (im Fall der Aufrechterhaltung der Ehegemeinschaft) die Gebote Gottes nicht einhalten werden, ist es für sie keine Sünde, wenn die Frau sich mit einem gewissen Betrag loskauft. (...).<sup>68</sup>

Wie aus den Überlieferungen hervorgeht, hat der Islam die *ḥulʿa* unter bestimmten Umständen anerkannt, sie jedoch durch einige Bedingungen, wie z. B. die Wartefrist<sup>69</sup> und die Rückgabe der Morgengabe an den Mann, abgewandelt.<sup>70</sup>

### 2.1.2. Ilāʿ-Scheidung

*Ilāʿ* bedeutet lexikalisch „Schwur“. Unter diesem Begriff versteht man im islamischen Recht den vom Ehemann unter Schwur geleisteten Verzicht auf den Beischlaf mit seiner Frau. In der vorislamischen Zeit leistete man diesen Schwur für einen Zeitraum von 1-2 Jahren. Wurde innerhalb dieser Zeit kein Geschlechtsakt vollzogen, galt die Ehe als geschieden.<sup>71</sup>

Der Islam akzeptierte diese Form der Ehescheidung, verkürzte die Frist aber auf vier Monate.<sup>72</sup>

<sup>65</sup> IBN MĀĠĀ: 1995, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 21), (Nr. 2055), Bd. I, S. 645. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 18), (Nr. 2226), Bd. II, S. 244. At-TIRMIDĪ: 1994, *K. at-Ṭalāq wa-l-Liʿān*, (bāb 11), (Nr. 1191), Bd. II, S. 402.

<sup>66</sup> Al-<sup>ʿ</sup>AZĪM al-ĀBĀDĪ: 1968, Bd. VI, S. 308.

<sup>67</sup> ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 18), (Nr. 2227), Bd. II, S. 244. An-NASĀʿĪ: 1930, *K. at-Ṭalāq*, Bd. VI, S. 169. Ad-DĀRIMĪ: *K. at-Ṭalāq*, (bāb 7), (Nr. 2276), Bd. II, S. 85. In der Überlieferung Muslims über diesen Fall findet sich die Äußerung der Frau Ḥabība bt. Sahl über ihren Mann Tābit b. Qais, der zufolge sie dem Prophet gesagt habe, dass sie sich nicht über seine Religion oder Moral beklagt habe: „(...) *fa-qālat: yā rasūla Allāhi mā anqimu ʿalā Tābitin fi dīnin wa-lā ḥuluqin wa-lakinnī lā uṭīquhu (...)*.“ Al-BUḤĀRĪ: 1981, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 11), Bd. III/II, S. 170. Ibn Māġāʿs Überlieferung nennt die Hässlichkeit des Ehemannes Tābit b. Qais als den von Ḥabība bt. Sahl angegebenen Grund: „(...) *wa-kāna raġulan damīman. fa-qālat: yā rasūla Allāhi! wa-Allāhi lawlā maḥāfatu Allāhi, idā daḥala ʿalayya, la-baṣaqtu fi waġḥihi. (...)*.“ IBN MĀĠĀ: 1995, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 22), (Nr. 2507), Bd. I, S. 646. Abū Dāwud berichtet unter Berufung auf ʿĀʿiṣa dieselbe Episode mit einigen Unterschieden. So soll Tābit b. Qais seine Frau Ḥabība bt. Sahl geschlagen und ihr einige Körperteile gebrochen haben. Der Zeitpunkt, zu dem sie Klage beim Propheten erhob, wird mit dem Morgen angegeben: „(...) *fa-ḍarabahā fa-kasara baḍaḥā fa-atat in-nabiya ṣallā Allāhu ʿalaihi wa-sallama baḍa ṣ-ṣubḥi fa-iṣtakathu ilaihi (...)*.“ ABŪ DĀWUD: 1994, (bāb 18), (Nr. 2228), Bd. II, S. 244.

<sup>68</sup> KORAN: 2/229.

<sup>69</sup> Es gab bezüglich der Wartezeit, die eine durch *ḥulʿa* geschiedene Frau einzuhalten hatte, verschiedene Meinungen. Einige Gelehrte aus dem Kreise der Prophetengefährten vertreten die Ansicht, die auch von anderen geteilt wird, dass die Wartezeit dieser Frauen wie die der auf normale Weise von ihren Männern getrennten Frauen (*inna ʿiddata l-muḥṭaliʿati ʿiddatu l-muṭallaqati*) zu sein habe. Sufyān at-Tawrī (st. 161/778) und die Leute von Kūfa schlossen sich dieser Meinung an. Anderen Gelehrten aus dem Kreis der Prophetengefährten zufolge beträgt die Wartezeit dieser Frauen einen Monatszyklus (*ʿiddatu l-muḥṭaliʿati ḥaiḍatun*). Auch dieser Meinung schlossen sich weitere Gelehrte an. At-TIRMIDĪ: 1994, *K. at-Ṭalāq wa-l-Liʿān*, (bāb 10), (Nr. 1189), Bd. II, S. 401.

<sup>70</sup> Über die rechtlichen Belange in Bezug zur *ḥulʿa* siehe: As-SARAḤSĪ, aš-Šams ad-Dīn: *Kitāb al-mabsūt*, Bairūt 1993, Bd. VI, S. 171 ff.

<sup>71</sup> Vgl. KOHLER: 1894, S. 11 f. Vgl. MAḤMŪD, ʿUrfa Maḥmūd: 1995, S. 283. ZAIDĀN, ʿAbd al-Karīm: 1996, S. 27. BADRĀN, Abū al-ʿAinain Badrān: 1968, S. 31.

<sup>72</sup> Vgl. FEYZEE: 1955, S. 126 ff.

### 2.1.3. Zihār-Scheidung

In der *ğāhiliya* war damit der Ausspruch des Satzes *"Du bist für mich wie der Rücken meiner Mutter"* durch den Ehemann gemeint, der eine rechtsgültige Scheidung mit sich brachte.<sup>73</sup> Diese Ehescheidung wurde *zihār* (*Rücken*)-Scheidung genannt, weil dieses Wort in der Formel der Ehescheidung betont wird.

Az-Zabīdī erklärt im Zusammenhang mit der lexikalischen und terminologischen Bedeutung des Wortes *zihār*, dass dieses Wort hier metaphorisch benutzt werde. Er versteht unter dem Satz *„du bist für mich wie der Rücken meiner Mutter“*: *„Du bist mir verboten beim Geschlechtsverkehr wie meine eigene Mutter“*.<sup>74</sup>

Auch die Prophetenaussprüche berühren dieses Thema. Einer von ihnen, der nur von Ibn Māğā überliefert wird, nennt als Grund für die Herabsendung jenes Verses, der zur *zihār* Stellung nimmt, dass Ḥawla bt. Taʿlaba gegen die Bestimmung des Propheten Einspruch erhob, weil sie sich durch die *zihār*-Scheidung von ihrem Mann benachteiligt fühlte.<sup>75</sup>

Aufgrund der Empörung Ḥawla bt. Taʿlabas über diese Benachteiligung und entgegen der Bestimmung des Propheten wurde ein Vers des Korans herabgesandt, der diese Ehescheidung für ungültig erklärte und dem Mann zur Sühne (*kaffāra*) eine Ersatzleistung vorschrieb: *„wenn man in der Lage ist, setzt man einen Sklaven in Freiheit, wenn man dies nicht kann, dann soll man zwei Monate nacheinander fasten, wenn man dazu nicht in der Lage ist, dann sechzig Arme beköstigen“*. Bevor diese Ersatzleistung nicht erbracht worden war, durfte der Ehemann sich seiner Frau auch nicht wieder nähern.<sup>76</sup>

Die bei den vorislamischen Arabern verbreitete *zihār*-Scheidung wurde in ihren Grundzügen von der neuen Lehre des Islams übernommen, teilweise jedoch auch verändert. Diese Institution überdauerte – wenngleich nicht im selben Umfang wie in der vorislamischen Zeit – noch im Islam.

## 3. Zusammenfassung

Wie aus den angeführten Berichten hervorgeht, war die Eheschließung auch bei den vorislamischen Arabern ein wichtiger Schritt zur Institutionalisierung einer Familie. Wenn wir die unterschiedlichen Formen der Eheschließung bei den vorislamischen Arabern vergegenwärtigen: Nikāḥ aš-Šiğār: Tauschehe, Nikāḥ al-Maqt: Leviratehe, Nikāḥ al-Istibḏāʿ: Gehorsamsehe, Nikāḥ al-Mutʿa: Zeitehe, Nikāḥ al-Ḥadn: Mätressenehe, Nikāḥ as-Sabī: Raubehe und Nikāḥ Taʿaddud al-Azwāğ: Polygamie –, stellen wir fest, dass alle diese Eheformen der vorislamischen Arabern lokal- und kulturspezifische Charakteristika aufweisen. Diese ausgeprägte kulturelle und örtliche Gebundenheit macht sich nicht nur bei den Eheschließungen, sondern auch bei den Ehescheidungen (Ḥulʿa-Scheidung, Ilāʿ-*Scheidung*, Zihār-Scheidung) und anderen Einrichtungen bemerkbar.

<sup>73</sup> AS-SARAḤSĪ: 1993, Bd. VI, S. 223. WELLHAUSEN: 1893, S. 453. Vgl. RAHIM: 1963, S. 110. Vgl.

BADRĀN, Abū al-ʿAinain Badrān: 1968, S. 31. JOSEF: 1889, S. 244. ZAIDĀN, ʿAbd al-Karīm: 1996, S. 27.

<sup>74</sup> AZ-ZABĪDĪ, as-Sayyad Muḥammad Murtaḏā Ḥusainī: *Tāğ al-ʿarūs min ḡawāhir al-qāmūs*, (ed. Muṣṭafā Ḥiğāzi), Kuwait 1973, Bd. XII, S. 491. Al-ʿAinī und al-ʿAsqalānī streifen auch den diesbezüglichen Prophetenausspruch. Al-ʿAINĪ: 1972, Bd. XVII, S. 64. Al-ʿASQALĀNĪ: 1959, Bd. XI, S. 354.

<sup>75</sup> IBN MĀĞA: 1995, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 25), (Nr. 2063), Bd. I, S. 648. Abū Dāwud nennt als einziger zur Begründung dieses Verses, dass der verrückte Aws b. aš-Šāmit gegen seine Frau Ğamīla so oft *zihār* verhängt habe. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 17), (Nr. 2219), Bd. II, S. 242. In einer anderen, auch nur von Abū Dāwud berichteten Überlieferung, fügt er hinzu, dass diese Frau zum Propheten kam und sich über ihren Mann, der ihr Cousin war, beschwert habe. Als sie sich vom Propheten verabschiedet hatte, wurde der Vers über den *zihār* herabgesandt. ABŪ DĀWUD: 1994, *K. at-Ṭalāq*, (bāb 17), (Nr. 2214), Bd. II, S. 241.

<sup>76</sup> KORAN: 58/2-4.

Zum großen Teil wurden diese Institutionen mit dem Islam fortgesetzt. Der Islam bewertete sie jedoch seiner Lehre entsprechend neu, übernahm einige der Einrichtungen, lehnte andere teilweise ab und verwarf manche gänzlich.

#### 4. Literaturverzeichnis

- ‘ABD AL-BARR, Abū Yūsuf b. ‘Abd Allāh b. Muḥammad: *al-Istī‘āb fī ma‘rifat al-aṣḥāb*, (Hrsg.: ‘Alī Muḥammad al-Biḡāwī), Kairo 1964 (in IV Bden.).
- ABŪ DĀWUD, Sulaimān al-Aṣ‘aṭ as-Siġistānī: *Sunan Abī Dāwud*, (Hrsg.: Ṣidqī Muḥammad Ġamīl), Beirut 1994 (in IV Bden.).
- Al-‘AINĪ, Badr ad-Dīn Abī Muḥammad Maḥmūd b. Aḥmad: *‘Umdat al-qārī sarḥ ṣaḥīḥ al-Buḥārī*, 1. Aufl., Kairo 1972 (in XX Bden.).
- ‘ALĪ IBRĀHĪM, Ḥasan: *at-Tārīḥ al-islāmī al-‘āmm*, Kairo 1959.
- ALFRED VON KREMER: *Culturgeschichte des Orients unter den Chalifen*, Wien Bd. I (1875), Bd. II. (1877).
- Al-‘ASQALĀNĪ, Ṣihāb ad-Dīn Abī al-Faḍl: *Faḥḥ al-bārī bi-ṣarḥ al-Buḥārī*, Kairo 1959 (in XVII Bden.).
- Al-‘AZĪM al-ĀBĀDĪ, Abī aṭ-Ṭayyib Muḥammad Ṣams al-Ḥaqq: *‘Awn al-ma‘būd: ṣarḥ sunan Abī Dāwud*, (mit Erklärung von al-Ḥāfiẓ Ibn al-Qayyim al-Ġawzīya), (Hrsg.: ‘Abd ar-Raḥmān Muḥammad ‘Uṭmān u. Muḥammad ‘Abd al-Muḥsin), 2. Aufl., Medina 1968 (in XIV Bden.).
- BADRĀN, Abū al-‘Ainain Badrān: *Tārīḥ al-fiḥ al-islāmī wa-naẓariya al-mulkīya wa-l-‘uqūd*, Bairūt 1968.
- Al-BALĀDŪRĪ, Aḥmad b. Yaḥyā b. Ġābir al-Baġdādī: *Ansāb al-aṣraf*, (Hrsg.: Iḥsān ‘Abbās), Wiesbaden 1979 (in IV Bden.).
- Al-BUḤĀRĪ, Muḥammad b. Ismā‘īl b. Ibrāhīm b. al-Muġira: *Ṣaḥīḥ al-Buḥārī*, Istanbul 1981 (in VIII Bden.).
- CINAR, Hüseyin-İlker, *Die islamische Überlieferungsliteratur zur Rechtslage im Frühislam unter Berücksichtigung Altarabiens*, Münster, London 2003.
- DALW, Burhān ad-Dīn: *Ġazīrat al-‘arab qabl al-islām: at-tārīḥ al-iqtisādī – al-iġtimā‘ī – aṭ-ṭāqafī – wa-s-siyāsī*, 1. Aufl., Bairūt 1989.
- Ad-DĀRIMĪ, Abū Muḥammad ‘Abd Allāh b. ‘Abd ar-Raḥmān: *Sunan ad-Dārimī*, (Hrsg.: as-Sayyid ‘Abd Allāh Hāšim Yamānī al-Madanī), Medina 1966 (in II Bden.).
- DE BELLEFONDS, Y. Linant: *Traité de droit musulman comparé*, La Haye, Paris: Mouton & Co, 1965.
- FARRŪḤ, ‘Umar: *Tārīḥ al-ġāhiliya*, Bairūt 1964,
- FEYZEE, Asaf A. A.: *Outlines of Muhammadan Law*, 2. Aufl., New York, London, Bombay 1955.
- HEFFENING: „Mut‘a“, in: *Et*, Leiden, Leipzig 3 (1936). S. 835 – 838.
- HENNINGER, Josef: „Polyandrie im vorislamischen Arabien“, in: *Anthropos*, Freiburg in der Schweiz 49 (1954). S. 314 – 322.
- ḤUSAIN, Aḥmad Farrāġ: *Tārīḥ al-fiḥ al-islāmī*, Bairūt 1988.
- Al-ḤUṢARĪ, Aḥmad: *Tārīḥ al-fiḥ al-islāmī: naṣ‘atah – maṣādirah – adwārah – madārisah*, 1. Aufl., Bairūt, Kairo 1991.
- ĠAWĀD ‘ALĪ: *al-Mufaṣṣal fī tarīḥ al-‘arab qabl al-Islām*, Bairūt 1968-1972 (in VIII Bden.).
- Al-ĠAZARĪ, ‘Abd ar-Raḥmān: *Kitāb al-fiḥ al-‘alā al-maḍāhib al-arba‘a*, Istanbul 1986 (in V Bden.).
- GOTTSCHALK, Hans L.: „Vorislamische Kultur“, in: *Handbuch der Kulturgeschichte*, (Hrsg.: Eugen Thurnher), Frankfurt am Main 1971.
- IBN ḤABĪB, Muḥammad: *Kitāb al-muḥabbar*, Bairūt o. J.
- IBN HIŠĀM, Abī Muḥammad ‘Abd al-Malik: *as-Sīra an-nabawīya*, (Hrsg.: Sa‘īd Muḥammad al-Laḥḥām), 2. Aufl., Bairūt 1998 (in IV Bden.).
- IBN MĀĠA, Abū ‘Abd Allāh Muḥammad b. Yazīd al-Qazwīnī: *Sunan Ibn Māġa*, (Hrsg.: Aṣ-Ṣidqī Muḥammad Ġamīl), Bairūt 1995 (in II Bden.).

- IBN MANZŪR, Abū al-Faḍl Ğamāl ad-Dīn Muḥammad b. Mukarram: *Lisān al-‘arab*, Bairūt 1955 – 1956 (in XV Bden.).
- AL-ISFAHĀNĪ, Abū al-Faraĝ: *Kitāb al-aĝānī*, (edi. ‘Alī Muḥammad al-Baĝāwī), Kairo 1970 (in XXIII Bden.).
- KOHLER, Josef: „Über das vorislamische Recht der Araber“, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft (ZVR)*, Stuttgart 8 (1889). S. 238 - 261.
- LEVY, R.: *An Introduction to the sociology of Islam*, London 1933, S. 117.
- LICHTENSTÄDTER, I.: *Women in the ayām al-‘arab: A Study of Female Life During Warfare in Preislamic Arabia*, London 1935.
- LOWIE, R. H.: *Primitive Society*, London 1926.
- MAḤMŪD, ‘Irfā Maḥmūd: *al-‘Arab qabl al-islām: aḥwālulhum as-siyāsīya wa-d-dīniya wa-ahammu maẓāhir ḥaḍaratihim*, 1. Aufl., O. o 1995.
- MĀLIK B. ANAS: *Al-Muwaṭṭā’*, 1. Aufl., (Hrsg.: Abū ‘Abd ar-Raḥmān al-Aḥḍarī al-Aḥḍarī), Damaskus, Bairūt 1999.
- MUSLIM, Abū al-Ḥusain Muslim b. al-Ḥaĝĝāĝ al-Quṣairī an-Nisābūrī: *al-Ĝāmi‘ aṣ-ṣaḥīḥ*, Bairūt o. J. (in VIII Bden.).
- An-NASĀ’Ī, Abū ‘Abd ar-Raḥmān b. Šu‘aib: *Sunan an-Nasā’ī*, (mit Erklärung von Ḥāfiẓ Ğalāl ad-Dīn as-Suyūṭī). 1. Aufl., Bairūt 1930 (in VI Bden.).
- An-NAWAWĪ, Muḥy ad-Dīn: *al-Minhāĝ: šarḥ ṣaḥīḥ Muslim b. al-Ḥaĝĝāĝ*, 1. Aufl., Bairūt 1994 (in XVIII Bden.).
- NÖLDEKE, Theodor: „Über W. Robertson Smith’s Kinship and Marriage in early Arabia“, in: *ZDMG*, Leipzig 40 (1886), S. 155.
- RAHIM, A.: *Muhammedan Jurisprudence*, Lahore 1963.
- REINTJENS, Hortense: *Die soziale Stellung der Frau bei den Nordarabischen Beduinen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Ehe- und Familienverhältnisse*, Bonn 1975.
- RIVERS, W. H. R.: *Social Organization*, (Hrsg. W. J. Perry), London 1926.
- ŠAN‘ĀNĪ, Muḥammad b. Ismā‘īl: *Subul as-salam*, (šarḥ li-bulūĝ al-marām li-Ibn Ḥaĝar al-‘Asqalānī), ar-Riyād 1977.
- As-SARAḤSĪ, Šams ad-Dīn: *Kitāb al-mabsūt*, Bairūt 1993 (in XXX Bden.).
- As-SARĪTĪ, ‘Abd al-Wadūd Muḥammad: *Tārīḥ al-fiḥ al-islāmī wa-naẓariyātuh al-‘amma*, Bairūt 1993.
- SMITH, Robertson: *Kinship and Marriage in early Arabia*, Cambridge 1885.
- AŠ-ŠĀMĪ, Aḥmad: *Fī tārīḥ al-‘arab wa-l-islām*, 2. Aufl., Kairo 1982.
- AŠ-ŠAWQĪ, Ḍaif: *al-‘Aṣr al-ĝāhili*, Kairo 1960.
- AL-QAINUBĪ, Ḥāmid Šādiq – SĀNŪ, Quṭb Muṣṭafā: *Mu‘ĝam luĝat al-fuqahā’i*, (Hrsg.: Muḥammad Rawwās al-Qal‘aĝī), 1. Aufl., Bairūt 1996.
- AL-QURṬUBĪ, Abū ‘Abd Allāh Muḥammad b. Aḥmad: *al-Ĝāmi‘ li-aḥkām al-Qur’ān*, Kairo 1967 (in XX Bden.).
- Aṭ-ṬABARĪ, Abū Ğa‘far Muḥammad b. Ğarīr: *Tafsīr aṭ-Ṭabarī: tafsīr aṭ-Ṭabarī min kitābih ĝāmi‘ al-bayān ‘an ta’wīl al-Qur’ān*, (Hrsg.: Baššār ‘Iwād Ma‘rūf – ‘Išām Fāris al-Ḥurtasānī), 1. Aufl., Bairūt 1994 (in VII Bden.).
- Aṭ-ṬARĪFĪ, Nāšir Ibn ‘Uqail Ibn Ğāsir: *Tārīḥ al-fiḥ al-islāmī*, 1. Aufl., ar-Riyād 1987.
- THESIGER, W.: *Arabian Sands*, London 1959.
- At-TIRMIDĪ, Abū ‘Īsā Muḥammad b. ‘Īsā b. Šura: *Sunan at-Tirmidī*, (Hrsg.: Šidqī Muḥammad Ğamīl al-‘Aṭṭār), Bairūt 1994 (in V Bden.).
- WELLHAUSEN, J.: „Die Ehe bei den Arabern“, in: *Nachrichten v. d. Königl. Gesellschaft d. Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen*, Göttingen 1893. S. 431 - 481.
- WILKEN, G.: *Das Mutterrecht bei den alten Arabern*, Leipzig 1884.
- Az-ZABĪDĪ, as-Sayyad Muḥammad Murtaḍā Ḥusainī: *Tāĝ al-‘arūs min ĝawāhir al-qāmūs*, (versch. Hrsg.), Kuwait 1965 - 2000 (in XXXIII Bden.).
- ZAIDĀN, ‘Abd al-Karīm: *al-Madḥal li-ad-dirāsa aš-šarī‘a al-islāmīya*, 14. Aufl., Bairūt 1996.

Az-ZANATĪ, Maḥmūd Sallām: *Nuḡum al-ʿarab fī al-gāhiliya wa-ṣadr al-islām*, Kairo 1995.